

„Ist heute irgendwas in der Klinik passiert?“ fragte Ingrid Cara beim Abendessen. Seit Cara nach Hause gekommen war, hatte sie kaum etwas gesagt.

Cara zuckte die Schultern. „Eigentlich nicht. Ich war zum ersten Mal im Kreißsaal dabei...“

„Wurde heute also endlich jemand eingeliefert, während du Dienst hattest...“ schmunzelte Ingrid. Sie wusste ja, dass Cara schon länger gerne endlich mal bei einer Geburt dabei sein wollte. „Ist dabei irgendwas passiert?“ fragte sie dann nach.

„Nein, nein, Mutter und Kind sind wohl auf.“ antwortete Cara gleich. „Und ich konnte sogar aktiv helfen, weil ich mich hinter die Mutter setzen sollte.“

„Für manche ist das eine Erleichterung bei der Geburt... Aber irgendwas beschäftigt dich doch...“

„Rebecca Gehring heißt die Mutter.“

„Der Name sagt mir nichts, sollte er?“

„Geborene Simoni.“ sagte Cara dann und Ingrid verschluckte sich fast an ihrem Essen...

„Sie ist meine Halbschwester, oder?“

„Das muss nicht sein, es kann ja durchaus noch eine weitere Rebecca Simoni geben.“ antwortete Ingrid langsam.

„Sie war total überrascht, als sie meinen Nachnamen sah und sagte dann von sich aus, dass sie vor ihrer Hochzeit Simoni hieß...“

„Dann wird sie es wohl sein...“ murmelte Ingrid leise und merkte, wie ihre Gefühlswelt begann eine Achterbahnfahrt zu unternehmen...

Seit Gernots Brief damals hatte sie nichts mehr von ihm gehört, aber das hatte sie auch nicht sehr überrascht. Er hatte gesagt, dass er sie zu nichts zwingen würde, ihr die Zeit ließ, die sie brauchte, doch sie hatte sich nie bei ihm gemeldet... Wenn Rebecca jetzt in der Sachsenklinik entbunden hatte, wird er sie bestimmt besuchen und wahrscheinlich würde auch sie ihm dann über den Weg laufen. Sie war zwar meist auf der Chirurgischen Station, aber oft genug musste sie auch in der Klinik was erledigen...

Am nächsten Tag wollte Gernot gerade die Cafeteria der Sachsenklinik betreten, als ein Auto vor der Klinik hielt. Sofort erkannte er Ingrid auf dem Beifahrersitz und anhand des Kennzeichens vermutete er, dass es ihr Wagen war mit ihren Initialen... Automatisch blieb er stehen und schaute sie den Moment einfach nur an, wo sie sich noch lächelnd mit dem Fahrer unterhielt. Erst als Ingrid sich zu ihm beugte und einen Kuss zur Verabschiedung auf den Mund gab, wandte sich Gernot ab und ging in die Cafeteria, um sich einen Kaffee zu holen. Er hätte es ahnen müssen, dass Ingrid in den letzten 3 Jahren möglicherweise jemanden kennengelernt hatte, dass die Entfernung zwischen München und Leipzig nun mal einfach zu weit war, aber er war bis eben davon ausgegangen, dass auch Ingrid hier auf ihn gewartet hatte, wie er auf sie gewartet hatte in der Hoffnung, dass sie irgendwann ihre Chance bekommen würden.

Nachdem Ingrid die Sachsenklinik betreten hatte, fragte sie am Empfang, ob es Post für sie gab, damit sie diese gleich mit auf die Station nehmen konnte. Da es mehrere Umschläge waren, schaute Ingrid die Umschläge durch, was das alles war und genau in dem Moment in dem sie wieder hochschaute und ihr Blick zum Tresen der Cafeteria fiel,

drehte sich Gernot um, ihr Blick traf sich und sie schauten sich einen Moment stumm in die Augen ehe sich ein Lächeln auf Ingrids Gesicht legte und sie auf ihn zu ging.

Gernot war unsicher, wie er sich verhalten sollte. Er hatte kein Recht, eifersüchtig zu sein und er wollte auf keinen Fall, dass Ingrid dachte, er hätte sie beobachtet. Gernot stellte seine Kaffeetasse auf einem leeren Tisch ab und bis dahin stand Ingrid vor ihm.

„Hallo...“ meinte sie langsam.

„Hey.“ sagte Gernot. „Lang, lang ist es her seit unserem letzten Wiedersehen...“

Ingrid nickte lächelnd. „Kommt mir dennoch vor, als wäre es erst gestern gewesen, wenn ich dich anschau.“ sie umarmte ihn. „Ich freue mich dich zu sehen und wie ich gehört habe, muss man dir wohl gratulieren als frisch gebackener Großvater.“

„Danke.“ er erwiderte die Umarmung. „Dann war das gestern wirklich Cara, wenn du das schon weißt?“

Ingrid nickte. „Ja, wir haben beide eigentlich fast vergessen, dass Rebecca damals her kam und dadurch einen so großen Stein in unserer Familie zum Rollen brachte und plötzlich ist sie wieder da... Und du jetzt auch...“

„Rebecca tat es kurz nach ihrer Frage schon leid, dass sie etwas gesagt hatte. Sie sagte, dass Cara regelrecht aus dem Kreißaal geflohen sei, nachdem sie ihr sagte, dass sie mit Geburtsnamen Simoni hieß...“

„Sie hat einfach nicht damit gerechnet... Aber es ist in Ordnung, sie will nachher nochmal zu ihr gehen. Wie geht es dir denn?“ sie setzten sich an den Tisch.

„Gut. Gut wie lange nicht mehr, ich bereite in München gerade meinen Abschied vor.“

Überrascht schaute Ingrid ihn an. „Warum deinen Abschied?“

„Ich hatte einen Herzinfarkt vor knapp zwei Jahren, danach war ich zur Reha einige Wochen und mein Arzt hat mir nahe gelegt, kürzer zu treten. Ich mache jetzt Altersteilzeit und kann so im nächsten Jahr aufhören zu arbeiten. Ich will den Rest meines Lebens noch ein bisschen genießen und vor allem meine kleine Enkelin kennen lernen.“

„Ja, das kann ich dann gut verstehen...“

„Wie geht es dir?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ohne Cara würde ich vermutlich den ganzen Tag arbeiten. Es ist so vieles passiert... Hast du heute Abend irgendwas vor?“

Gernot schüttelte den Kopf. „Nein.“

„Würdest du mit mir Essen gehen wollen? Mein Dienst fängt gleich an und dann könnten wir uns in Ruhe unterhalten.“

„Gerne, wenn auf dich niemand wartet?“

„Cara sage ich Bescheid, sie wird froh sein, wenn sie endlich mal wieder alleine zu Hause ist.“ schmunzelte sie.

„Soll ich hier auf dich warten, wenn du Feierabend hast? Oder möchtest du erst nochmal nach Hause?“

„Nein, da ich jetzt nicht an ein 5-Sterne-Restaurant dachte, sondern eher an was 'normales' kann ich durchaus das anlassen.“

„Mit dir würde ich auch im Jogginganzug ins 5-Sterne-Restaurant gehen.“ lachte Gernot und auch Ingrid musste daraufhin lachen. „Wann hast du Feierabend?“

„Um 19 Uhr.“

„In Ordnung. Dann warte ich da vorne am Ausgang auf dich.“

Ingrid nickte lächelnd. „Ich freue mich.“

„Ich mich auch.“

„Cara? Was machst du denn hier?“ überrascht schaute Ingrid ihre Tochter an, als sie plötzlich auf der Station vor ihr stand.

„Mein Dienst fängt gleich an, aber hast du noch einen Moment?“

„Natürlich.“ nickte Ingrid und stand auf. „Komm wir gehen nach draußen.“

„Ich weiß nicht, wie ich mit Rebecca umgehen soll...“ meinte Cara, als sie im Garten waren. „Ich meine, sie ist doch eigentlich eine ganz normale Patientin wenn ich zu ihr ins Zimmer gehe, oder?“

„Sie weiß, dass du nicht einfach nur *irgendeine* Schwester oder Schwesternschülerin bist. Gernot ist nun mal euer beider Vater, auch wenn ihr euch jetzt zum ersten Mal trifft.“

„Ich weiß nicht mal, wie ich sie ansprechen soll und ob ich Du oder Sie sagen soll. Am liebsten wäre es mir, ich müsste gar nicht zu ihr, aber das kann ich ja schlecht sagen.“

„Warte doch einfach ab, wie sie dich anspricht, wenn sie dich jetzt duzt, dann machst du das einfach auch. Ihr Vater ist übrigens auch hier...“ sagte sie dann langsam.

„Hast du ihn schon gesehen?“

Ingrid nickte. „Ja, heute morgen war er gerade in der Cafeteria als ich kam. Karl hat sich doch meinen Wagen geliehen und mich dann mit zur Klinik genommen, da war ich etwas früher da und wir haben uns noch einen Moment unterhalten. Nach Dienstschluss gehen wir noch zusammen etwas essen, wird also wohl später bis ich nach Hause komme.“

Cara konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Ein Date?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, einfach nur ein Treffen zwischen alten Freunden. Es ist so viel passiert, seit er zuletzt in Leipzig war oder vielmehr seit wir uns zuletzt sahen...“

„Durch seinen Leipzig–Aufenthalt ist viel passiert damals...“ sagte Cara. „Wäre er damals nicht in die Klinik gekommen, dann wäre Papa bei uns geblieben...“

Ingrid schwieg. Was wäre gewesen, wäre Gernot damals nicht plötzlich in die Sachsenklinik eingeliefert worden? Wenn Arno diesen Unfall auch gehabt hätte ohne dass Gernot da war, wäre sie dann auch gegangen, wenn sie erfahren hätte, dass Alkohol im Blut nachgewiesen wurde oder hätte er den Unfall vielleicht gar nicht gehabt, weil er vorher mit ihr über seine Erkrankung hätte reden können? „Ich weiß nicht, ob er dann auch zu seinem Bruder gezogen wäre.“ sagte Ingrid schließlich, aber vermutlich wäre sie bei ihm geblieben, wäre alles anders gewesen...

„Entschuldigung.“ klopfte Gernot an das Schwesternzimmer und blieb an der Tür stehen.

„Kann meine Tochter noch eine Tasse Tee bekommen?“

„Ja, natürlich.“ antwortete Schwester Miriam ihm. „Bringst du sie dann hin, Cara?“ wandte sie sich dann zu ihr und diese nickte, drehte sich aber nicht um. Sie war leicht zusammgezuckt, als sie seine Stimme gehört hatte und gehofft, dass er sie von hinten nicht erkennen würde.

„Cara...“ wiederholte Gernot ihren Namen leise und da drehte sie sich doch um und schaute ihn an.

„Hallo...“ sagte sie langsam und überrascht schaute Miriam zwischen den beiden hin und her. „Ich... Ich bringe ihr den Tee gleich.“

Gernot nickte langsam, dann ging er wieder.

„Kennt ihr euch?“ fragte Miriam dann.

„Flüchtig.“ antwortete Cara. „Ist eine komplizierte Geschichte.“ dann ging sie zum Teeschrank und überlegte kurz, welchen sie nehmen sollte. Nach einem kurzen Überlegen entschied sie sich für eine Kräutermischung.

Kurz klopfte Cara an, atmete tief ein und aus, dann betrat sie Rebeccas Zimmer und war überrascht, als diese alleine in ihrem Zimmer war. „Hallo, ich bringe den bestellten Tee.“ meinte sie.

„Danke, ich dachte, mein Vater würde ihn mitbringen, weil er noch nicht wieder da ist...“ antwortete Rebecca.

„Er ist schon vor ein paar Minuten wieder aus dem Schwesternzimmer gegangen, nachdem meine Kollegin sagte, dass ich ihn bringe.“

„Die Situation ist nicht einfach für ihn. Er wusste nicht, dass ich hier entbinden würde, ich hatte lange gezögert, ob ich nicht doch in eine andere Klinik soll, aber hier habe ich mich einfach am wohlsten gefühlt, als wir uns die Kliniken angesehen hatten. In meiner Naivität habe ich dann gehofft, dass ich deiner Mutter nicht begegnen würde, wenn ich auf der Entbindungsstation liege und sie auf der Chirurgie arbeitet...“

„Konnte ja keiner ahnen, dass ich hier jetzt meine Ausbildung mache und dann auch noch bei Ih... deiner Entbindung dabei sein kann.“

„Schon verrückt. Bei deinem Vornamen hatte ich mir gar nichts gedacht, erst als ich auf dein Namensschild blickte und deinen Nachnamen las, merkte ich, wer du bist... Seit 3 Jahren wohne ich jetzt hier und wir sind uns nie begegnet.“

„Oder hundertmal in der Stadt aneinander vorbei gegangen ohne zu wissen, wer wir sind.“ schmunzelte Cara.

„Auch gut möglich.“ lächelte Rebecca. „Hättest du etwas dagegen, wenn wir uns kennenlernen würden? Die ganze Situation ist zwar alles andere als normal, aber trotzdem sind wir ja irgendwie doch verwandt.“

„Halbschwestern...“

„Schon verrückt, wenn man mit 27 erfährt, dass man eine 12 Jahre jüngere Schwester hat und diese mit 30 dann kennenlernt.“

„Wem sagst du das... Ich war zwar 15, als ich von dir erfahren habe und bin heute 18, aber weniger verrückt ist das dann trotzdem nicht.“

„Ich würde dich gerne kennenlernen.“ sagte Rebecca dann. „Also nur sofern du das auch möchtest?“

Cara nickte. „Ja, das wäre schön. Ich muss langsam wieder zurück...“ sagte sie dann. „Wir sehen uns ja sicher noch.“

„Bestimmt.“ lächelte Rebecca sie an.

„Hey, Mama.“ betrat Cara den Aufzug und Ingrid war zufällig bereits drin.

„Cara, hallo. Wie war dein Tag?“

„Gut.“ lächelte Cara. „Auch mit Rebecca, wir haben uns kurz unterhalten. Sie ist wirklich

nett.“

„Also hast du dir heute morgen völlig umsonst Sorgen gemacht.“ schmunzelte Ingrid.

„Naja, hätte ja auch anders sein können. Du triffst dich jetzt mit...“ sie überlegte wie sie es formulieren sollte „ihrem Vater...? Ich wüsste gar nicht, wie ich ihn ansprechen soll...“

„Ihn hast du nicht gesehen?“

„Doch, kurz, als er ins Schwesternzimmer kam. Letztes Mal als ich ihn sah, war er ein Patient für mich, da habe ich ihn mit Nachnamen angesprochen und selbstverständlich Sie gesagt. Aber jetzt...?“

„Ich denke nicht, dass er verlangt, dass du ihn Papa nennst. Frage ihn, wie er es gerne hätte.“

„Mama, ich werde nicht hingehen und sagen 'Hallo Herr Simoni, letztes Mal waren wir noch beim Sie, aber jetzt wissen wir beide ja, dass ich ihre Tochter bin. Darf ich dann einfach Du sagen?'“

Ingrid lachte. „Bei ihm ist es das gleiche wie mit Rebecca, für ihn ist die Situation auch nicht leichter, als für dich...“

„Rebecca ist jünger, mit ihr ist das für mich irgendwie leichter...“

„Das wird schon. Mache dir nicht so viele Gedanken, lass es auf dich zukommen, sowie ich den heutigen Abend.“

„Ach apropos... Susi hat mir vorhin geschrieben, ob ich nochmal bei ihr vorbei komme. Eventuell bleibe ich über Nacht bei ihr, je nachdem wie spät es wird.“

„Ja, okay. Sagst du mir nochmal Bescheid?“

„Na klar, ich schreibe dir eine SMS, wenn ich bei ihr bleibe.“ Da waren sie im Erdgeschoss angekommen und die Türen öffneten sich. „Ich wünsche euch einen schönen Abend.“ sagte sie dann und umarmte ihre Mutter.

„Danke, für euch auch.“ Ingrid ging zum Eingang, wo Gernot bereits wartete. „Tut mir leid, dass du warten musstest, ich musste noch schnell was fertig machen.“

„Kein Problem.“ lächelte er sie an. „Waren ja nur ein paar Minuten und ich kenne das ja auch. Wohin möchtest du gehen?“

„Zum Italiener dachte ich? Zwei Straßen weiter ist ein sehr guter, wir können zu Fuß gehen, dann kannst du dein Auto hier stehen lassen.“

„Und du deines.“ schmunzelte er.

„Mein Auto hat sich mein Bruder heute ausgeliehen und bringt es mir erst morgen zurück. Ich fahre mit der Straßenbahn nachher nach Hause.“

„Dein Bruder?“ überrascht fragte Gernot nach. Es war ihr Bruder, den sie am Morgen kurz zum Abschied geküsst hatte, gab es also doch niemand neues in ihrem Leben...?

„Ja, warum?“ Ingrid war überrascht über seine Frage.

„Ach, ich hätte nur gedacht, dass er ein eigenes hat.“ meinte Gernot schnell, was anderes fiel ihm nicht ein, ohne dass er verriet, dass er eigentlich wusste, dass sie heute ohne Auto da war.

„Er und Jerome teilen sich eines. Eigentlich dachte Karl, dass er es heute nicht brauchen würde, aber dann kam ihm ein Termin dazwischen und da hat er mich gefragt, ob er sich mein Auto leihen könnte. Heute Morgen hat er es abgeholt und mich dann zur Klinik gefahren.“ erklärte Ingrid.

„Wie geht es dir?“ fragte Gernot sie, nachdem sie ihr Essen bestellt hatten. „Vorhin sagtest du nur, dass so vieles passiert sei.“

Ingrid nickte. „Ich hatte dir ja geschrieben, dass ich mich von Arno getrennt habe, aber Zeit alleine brauche. Arno war an diesem Tag in die Sachsenklinik eingeliefert worden und man hatte einen recht hohen Blutalkoholwert festgestellt.“

„Er hatte einen Rückfall...?“ damit hatte Gernot nicht gerechnet...

„Das dachte ich auch, ich war nur kurz bei ihm in der Klinik und er beteuerte, dass er nichts getrunken habe, aber ich glaubte ihm nicht, die Werte schienen ja eindeutig, außerdem hatte ich zu Hause eine leere Flasche gefunden. Cara und ich sind dann erst mal zu meiner Mutter gezogen, Arno hatte ihr am Vortag schon erzählt, dass er damals Alkoholiker war, aber ich wollte nicht, dass sie erfährt, dass er einen Rückfall erlitten hat.“

„Wieder mal...“ schmunzelte Gernot.

„Was?“ verwirrt schaute Ingrid ihn an.

„Dass du nicht wolltest, dass Cara etwas erfährt.“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich wollte und will sie noch immer schützen... Ich sagte ihm, dass ich Cara erzähle, dass er zu seinem Bruder gefahren ist und dorthin ist er dann tatsächlich gefahren und hat die nächsten und seine letzten Monate dort verbracht. Ich habe die Scheidung eingereicht, aber soweit ist es dann gar nicht mehr gekommen...“

Ingrid musste tief schlucken, ehe sie weiter sprach. „Ein gutes Jahr später ist er gestorben und erst danach hat sein Bruder mir einen Brief von ihm gegeben, in dem er mir alles erklärt hat... Er hatte Krebs, Pankreaskarzinom, es war zu spät um es noch behandeln zu können und er wusste, dass er sterben würde. Daher hatte er Cara gesagt, dass er damals schuld war, dass ich nach München gegangen war, er meinte, die paar Monate könnte er noch damit leben, wenn Cara ihn hasst, aber mich, mit der sie noch so viel Zeit würde verbringen können, das würde er sich nie verzeihen, wenn sie mich hassen würde. In der Zeit, die er bei seinem Bruder lebte, kämpfte er nur noch darum zu erfahren, warum man Alkohol in seinem Blut nachgewiesen hatte, obwohl er nichts getrunken hatte. Die Flasche, die ich gefunden hatte, hatte er nicht leer getrunken, sondern ausgeleert. Ihm war noch rechtzeitig klar geworden, dass sie seine Probleme nicht lindern würde. Ich sollte kein schlechtes Gewissen haben, aber ich hatte es dennoch immer, dass ich ihn im Stich gelassen habe und denke manchmal, dass ich einfach nur einen Grund gesucht habe, dass ich mich von ihm trennen konnte und keinen Grund sehen konnte, bei ihm zu bleiben...“

„Ingrid, es war nicht deine Schuld...“

„Doch, ich hätte ihm glauben müssen. Er hat fast 20 Jahre nichts getrunken und ich hätte wissen müssen, dass er stark genug ist und die Sucht überwunden hat. Aber wer sollte denn schon darauf kommen, dass Candidose der Grund war... Selbst unsere Ärzte dachten ja, dass er betrunken war...“

„Candidose??? Darauf muss man wirklich erst einmal kommen...“

Ingrid nickte. „Es dauerte noch sehr lange bis er es erfahren hat, auch wenn er wusste, dass er wegen des Krebs sterben musste, wollte er wissen, warum jeder dachte, er hätte einen Rückfall erlitten. Ich wünschte, ich hätte es früher erfahren und nochmal mit ihm

reden können...“

„Weiß Cara davon?“

„Nur dass er Krebs hatte und man nichts mehr tun konnte... Sie wollte nie groß darüber sprechen, von ihr hat er sich auch mit einem Brief verabschiedet.“

„Hatte sie ihn nicht mehr gesehen?“

„Nein, sie war bei mir geblieben und nachdem er weg war, hatte sie keinen Kontakt mehr zu ihm gesucht und er hatte sich auch nicht gemeldet. Es war so vieles, was damals alles passiert ist und was sie erfahren hat... Sie meinte auch, sie hätte ihm wahrscheinlich nicht nochmal eine Chance gegeben an meiner Stelle, als ich aus München zurück kam. Daher wunderte sie sich auch nicht so sehr, als er auszog.“

„Es war nicht leicht für sie, oder?“

„Er war ausgezogen, meldete sich ein Jahr nicht und dann erfuhr sie, dass er tot ist. Sie meinte, es sei jetzt halt so und wollte nie darüber sprechen. Nach und nach haben wir akzeptiert, dass es so ist, aber ich mache mir nach wie vor Vorwürfe. Ich hätte ihm glauben müssen...“

„Nein, das hättest du nicht. Es hätte ja wirklich so sein können, dass er einen Rückfall erlitten hat. Candidose ist so schwer nachzuweisen. Es war nicht deine Schuld.“

Da wurden sie unterbrochen, weil der Kellner das Essen servierte.

„Ich werde wieder hierher ziehen.“ sagte Gernot dann auf einmal, als sie fertig waren und Ingrid schaute ihn überrascht an.

„Wieder??“

Gernot nickte. „Ich bin hier aufgewachsen.“ schmunzelte er. „Eigentlich wollte ich nur während meines Studiums in München wohnen, aber dann lernte ich Laura kennen und bin dort geblieben.“

„Das hast du nie erzählt.“

„Du hast mich nie danach gefragt.“

„Stimmt.“ lächelte Ingrid. „Ziehst du wegen Rebecca her?“

„Auch.“ er schaute ihr in die Augen. „Aber nicht nur.“ er legte seine Hand auf Ingrids. „Du meinstest damals, dass du nicht verlangen könntest, dass ich mein Leben in München für dich aufgebe und ich wusste, dass du Recht hattest. Hier in Leipzig hätte ich keine neue Arbeit gefunden, aber jetzt... Mich hält nichts in München, meine Tochter, nein, meine Töchter wohnen in Leipzig, meine Enkelin wohnt hier und die Frau, die ich liebe. Was soll ich da alleine in München wohnen.“

„Ach Gernot, wenn es nur so einfach wäre...“

„Für mich ist es einfach.“

„Aber für mich nicht.“

„Du hast damals selbst geschrieben, dass du mich wohl nie vergessen wirst.“

„Das habe ich auch nie. Ich habe oft an dich gedacht, aber es ist halt alles nicht so leicht für mich. Die Sache mit Arno nimmt mich immer noch mit, das kann ich nicht einfach so hinter mir lassen. Ich bin einfach noch nicht bereit für eine neue Beziehung.“

„Irgendwann musst du damit abschließen.“

„Und wenn ich das nicht kann?“

„Gehst du daran kaputt. Zweimal sind wir uns zum falschen Zeitpunkt begegnet, da gebe ich dir Recht. Aber dieses Mal sind wir beide nicht mehr verheiratet, dieses Mal können wir unsere Chance nutzen.“

Ingrid senkte ihren Blick. „Ich würde jetzt gerne nach Hause...“

Etwas später verließen sie das Restaurant „Komm,“ sagte Gernot. „Ich fahre dich nach Hause.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Musst du nicht, ich fahre mit der Bahn.“ Es war ihr schon unangenehm genug, dass sie mittags fragte, ob er abends etwas mit ihr Essen gehen würde und er dann eben darauf bestanden hatte, sie einzuladen.

„Widerstand ist zwecklos. Komm schon, ich beiße doch auch nicht.“

„Das habe ich ja auch nie behauptet. Ich will nur nicht, dass du wegen mir einen Umweg fährst.“

„Das macht mir nichts aus. Na komm schon, außerdem scheint deine Bahn gerade vorbei zu fahren.“ sagte er, als er etwas hörte und kurz darauf die Straßenbahn Richtung Innenstadt in ihrem Blickwinkel vorbeifuhr.

„Also gut, meinetwegen...“ sagte Ingrid dann und sie gingen gemeinsam zurück zur Klinik, wo Gernots Wagen noch stand.

„Hier rechts wohnen wir.“ sagte Ingrid und Gernot hielt den Wagen an.

„Ein schönes Haus.“ meinte er dann.

„Nicht nur von außen. Cara und ich wohnen beide sehr gerne hier.“

„Ist sie zu Hause?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, sie übernachtet bei einer Freundin. Ich habe eben ihre SMS gesehen. Danke fürs Bringen.“ sagte sie dann.

„Das habe ich wirklich gerne gemacht.“ er streichelte ihr über die Wange, dann stieg er aus und ging um das Auto herum um ihr die Tür aufzumachen. „Dauert es jetzt wieder 3 Jahre, bis wir uns wiedersehen?“ fragte er dann.

„Du kannst dich ja melden, wenn du Rebecca mal besuchst.“

„Ich habe deine Telefonnummer aber nicht.“

„Wirklich nicht?“ überrascht schaute Ingrid ihn an und er schüttelte den Kopf.

„Ich hatte dir meine damals mit in den Brief geschrieben, aber deine hast du mir nie gegeben...“

„Hast du noch deine Handynummer?“ fragte sie dann und holte ihr Handy aus der Tasche.

„Ja, irgendwie habe ich wohl immer gehofft, dass du dich mal melden würdest...“

Ingrid lächelte schief und zuckte die Schultern. „Es passte halt nie...“ Sie hatte Gernots Nummer in ihrem Handy gespeichert und schrieb ihm daher eine SMS mit ihrer Festnetznummer, ihre Handynummer sah er dann ja bei den Nachrichten als Absender.

„Danke für den schönen Abend.“ sagte sie dann und umarmte ihn.

„Ich habe mich gefreut, dass wir uns wiedergesehen haben.“ sagte Gernot und küsste sie kurz auf die Lippen. „Bis bald.“ dann löste er sich von ihr, setzte sich ins Auto und fuhr los, während Ingrid ihm noch eine Weile hinterher schaute...

Am nächsten Morgen klingelte es gegen 9 Uhr bei Ingrid, besonders überrascht war sie nicht, da sie vermutete, dass Cara wieder irgendwas im Internet bestellt hatte, was nun geliefert wurde. Überrascht war sie erst, als sie die Tür aufmachte und Gernot davor stand mit einer Tüte Brötchen.

„Ich hoffe, du hast noch nicht gefrühstückt.“ meinte er lächelnd.

„Guten Morgen, das ist ja eine Überraschung.“ sagte sie lächelnd. „Ich wollte mir gerade Brötchen aufbacken.“

„Dann komme ich ja genau richtig.“ lächelte er zufrieden.

„Komm rein.“ sagte sie dann, schaute ihn kurz an und hauchte ihm einen Kuss auf die Lippen. „Wie komme ich denn zu der Überraschung heute Morgen?“

„Vielleicht wollte ich mich davon überzeugen, dass du mich gestern zum richtigen Haus gelotst hast, nachdem du schon nicht rein gegangen bist?“ schmunzelte Gernot.

„Ich habe dir lieber noch einen Moment hinterhergeschaut.“ meinte sie darauf.

Sie gingen gemeinsam in die Küche und Ingrid holte noch einen weiteren Teller, Tasse und Besteck aus dem Schrank und legte die Brötchen in einen Korb.

„Wovor hast du Angst?“ fragte Gernot Ingrid auf einmal während des Essens.

„Was? Warum glaubst du, dass ich vor etwas Angst habe?“ überrascht schaute Ingrid ihn an.

„Ich habe einfach das Gefühl, dass du Angst vor einer Beziehung mit mir hast. Dass du damals aus München weg bist, das kann ich ja noch verstehen und dass du dich vor 3 Jahren nicht gleich von einer Beziehung in die nächste stürzen wolltest, konnte ich auch noch etwas verstehen, zumal wir so weit voneinander getrennt lebten. Aber heute? Es ist absehbar, dass ich ganz nach Leipzig kommen werde...“

„Cara“ sagte Ingrid langsam. „Ich habe einfach Angst, dass ihr nicht miteinander zurecht kommen werdet. Sie weiß nicht, wie sie mit dir umgehen soll. Auch wenn du ihr Vater bist, war Arno fast ihr ganzes Leben immer hier und war für sie ihr Vater. Die ganze Situation ist einfach nicht ganz leicht.“

„Ich hätte Cara damals schon gerne kennengelernt.“

„Ich weiß. Sie hatte mich damals auch schon gefragt, ob sie dich kennenlernen wird und ich sagte, ihr, wenn sie das will, kann sie dich natürlich kennenlernen. Aber dann kam hier alles nochmal durcheinander, wir haben kurz bei meiner Mutter gewohnt, ehe Arno seine Sachen aus dem Haus geholt hatte. Dabei haben wir beide gemerkt, dass sie nicht mehr alleine zurecht kam, aber für mich alleine war es zu viel mich neben meiner Arbeit und Cara auch noch um sie und ihren Haushalt zu kümmern, aber ins Altersheim wollte sie auch nicht... Ich war froh, als Karl und Jerome sagten, sie würden zu ihr ziehen und Cara und ich wieder in unser Haus konnten, sie sind zu zweit, für die beiden war es leichter, zumal sie auch beide feste Arbeitszeiten haben und nicht wie ich im Schichtdienst arbeiten.“

„Deswegen waren sie auf einmal so schnell ausgezogen...“ meinte Gernot. „Rebecca hatte das damals erzählt, dass die beiden wenige Wochen nach ihrem Einzug auszogen.“

„Ja, das ging auf einmal alles sehr schnell. Sie wohnten ja dort zur Miete und am Monatsende sprachen wir darüber und sie waren sofort bereit ihre Wohnung zum Ende des nächsten Monats zu kündigen. Ein paar kleine Renovierungsarbeiten waren gleich

gemacht. Meine Mutter war auch sehr froh, als wieder jemand bei ihr wohnte. Sie hatte zwar selbst schon gemerkt, dass ihr manches alleine schwer fiel, aber sie hatte sich nicht getraut, mit uns darüber zu sprechen, weil sie niemandem zur Last fallen wollte...“

„Meine Eltern konnten mir nie zur Last fallen...“ sagte Gernot langsam und Ingrid schaute ihn fragend an. „Sie sind beide während meiner Studienzeit bei einem Unfall ums Leben gekommen... Das war auch ein Grund, dass ich anschließend nicht wieder nach Leipzig gekommen bin...“

„Das tut mir leid.“ sagte Ingrid leise.

„Muss es nicht.“ schüttelte Gernot den Kopf. „Das ist 35 Jahre her und seitdem ist so vieles passiert...“

„Es ist trotzdem schlimm, seine Eltern zu verlieren, vor allem wenn man noch so jung ist.“

„Damals war es schlimm, aber heute nicht mehr. Werde ich Cara kennenlernen?“

Ingrid nickte. „Ihr wollt euch beide kennenlernen. Wie soll ich das verhindern?“ lächelte sie dann. „Sie hat gestern schon gemeint, sie weiß eigentlich gar nicht wie sie dich anreden soll...“

„Naja, ich rechne jetzt nicht damit, dass sie Papa zu mir sagen will. Kann sie natürlich gerne machen, aber was soll sie denn anderes als Gernot sagen?“

„Sie sagt nicht einfach Du zu anderen, wenn sie es nicht genau weiß und sie von der anderen Person geduzt wird. Früher war ich da genauso, irgendwann ist es peinlich würde man Sie sagen, aber das Du hat man auf der anderen Seite ja eigentlich nie angeboten bekommen.“

„Ja, ich verstehe, was du meinst... Ich habe mir da weniger Gedanken gemacht, ich finde das immer komisch, wenn mich andere siezen, ich sage aber Du. Bei Kindern ist das was anderes, aber ab einem gewissen Alter gehört sich das nicht mehr und zu diesem Alter gehört sie auch.“

„Wir sind beide älter, Cara ist 18 und wenn sie von 50 oder 60-jährigen geduzt wird, ist das für manche selbstverständlich, erwarten aber aus Höflichkeit, dass der andere sehr viel jüngere Sie sagt. Aber dann gibt es wieder andere wie scheinbar auch du, die sagen, wer mich duzt den duze ich auch oder andersrum wen ich duze, der soll mich auch duzen. Einfach ist das nicht immer.“

„Du wolltest mir einfach nur sagen, dass ich ihr sagen soll, dass sie mich nicht mehr siezen muss, oder?“

Ingrid nickte. „Aber sag ihr nicht, dass wir darüber gesprochen haben.“

„Mach ich nicht.“

„Isst du noch etwas?“ fragte Ingrid dann, da sie das Gefühl hatte, dass Gernot fertig war und auch sie selbst hatte keinen Hunger mehr.

„Nein, ich bin auch fertig.“ Gemeinsam räumten sie den Tisch ab, dann stellte sich Ingrid an die Anrichte und Gernot stellte sich vor sie und legte seine Arme um sie. „Kommst du nachher kurz mit mir bei Rebecca vorbei?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Lieber nicht.“

„Warum denn nicht?“

„Was willst du ihr denn sagen?“

„Wer du bist. Dich vorstellen. Sie möchte dich und Cara kennenlernen, seit damals möchte

sie es schon.“

„Und als was?“

Gernot schaute ihr in die Augen. „Als die Frau, die ich liebe. Die Frau mit der ich den Rest meines Lebens verbringen möchte.“

„Ach Gernot...“

„Wäre das so falsch...?“

Ingrid zuckte die Schultern, aber ehe sie etwas sagen konnte klingelte ihr Handy, das auf der Arbeitsfläche lag und sie nahm es in die Hand, nachdem sie sich von Gernot gelöst hatte. „Cara hat bei einer Freundin übernachtet und fährt direkt wieder zur Klinik ohne nochmal nach Hause zu kommen.“ erklärte sie Gernot.

„Das beantwortet aber meine Frage nicht, was so falsch daran wäre, wenn ich dich Rebecca vorstellen würde. Weder Cara noch Rebecca würden uns Steine in den Weg legen, wenn wir zusammen wären. Ich liebe dich und du liebst mich doch auch, oder?“

Ingrid nickte langsam. „Seit damals schon.“ Sie schaute ihm in die Augen. „Aber ich habe dir gestern schon gesagt, dass mit Arno...“

„Ich möchte dir helfen, darüber hinweg zu kommen oder willst du dich wegen eines Fehlers, den du damals vielleicht gemacht hast, dich den Rest deines Lebens bestrafen? Du musst irgendwann auch mal wieder an dich denken.“

„Ich weiß nicht, ob ich das kann.“

„Versuche es zumindest.“

„Und wenn ich es nicht kann? Ich will dir nicht weh tun...“

„Das wirst du nicht. Wir schaffen das zusammen.“ ehe Ingrid noch etwas erwidern konnte verschloss er ihren Mund mit einem liebevollen Kuss und Ingrid erwiderte ihn. Im Grunde wusste sie ja, dass er Recht hatte und sie liebte ihn doch...

„Ich muss bald los zur Klinik.“ meinte Ingrid, als sie sich von ihm löste. „Und wenn ich vor Dienstbeginn mit dir bei Rebecca vorbeigehen soll, wird es allerhöchste Zeit.“ lächelte sie ihn an.

„Danke.“ sagte Gernot dann.

„Wofür?“

„Dass du mit zu ihr kommen wirst.“

„Ich muss nochmal kurz ins Bad, dann können wir los.“ sagte sie dann, hauchte ihm noch einen Kuss auf die Lippen, dann ging sie die Treppe hoch und Gernot schaute ihr lächelnd hinterher.

„Bis wann hast du heute Dienst?“ fragte Gernot, als sie Hand in Hand die Sachsenklinik betraten.

„Wieder bis 19 Uhr. Warum fragst du?“

„Dann hole ich dich heute Abend wieder ab.“

„Cara hat auch um 19 Uhr Schluss...“ sagte Ingrid langsam.

„Ich nehme euch auch beide mit.“ schmunzelte Gernot.

„Dass das kein Problem sein dürfte, dachte ich mir schon, aber ich würde lieber alleine mit ihr reden, dass wir...“

„Du willst nicht, dass sie vor uns steht und dann sagen, 'übrigens Cara, dein Vater und ich sind jetzt wieder zusammen'.“

„So ungefähr. Ich möchte wenigstens vorher alleine mit ihr sprechen.“

„Darf ich später nochmal vorbei kommen?“ fragte Gernot dann.

„Ich rufe dich nochmal an, okay?“

„Okay.“ er küsste sie und dann verließen sie den Aufzug und gingen zu Rebeccas Zimmer.

Gernot klopfte an und nachdem Rebecca „Herein“ gesagt hatte, machte er die Tür auf.

„Hallo Rebe...“ doch dann blieb ihm die Stimme im Hals stecken, als er Cara in Zivilkleidung neben ihrem Bett sitzen sah und auch Ingrid blieb wie angewurzelt stehen.

„Cara?!“ sagte sie überrascht.

„Hey Mama. Scheint sich ja gelohnt zu haben, dass ich bei Susi übernachtet habe.“ grinste diese frech als Antwort.

„Was machst du hier?“ fragte Ingrid dann und ignorierte Caras Bemerkung.

„Mich mit Rebecca unterhalten. Aber dich könnte ich das auch fragen.“

„Ich habe sie überredet, dass sie kurz mit mir kommt.“ sagte Gernot und wandte sich an Rebecca. „Rebecca, das ist Ingrid.“

„Da wäre ich jetzt nicht drauf gekommen.“ schmunzelte sie. „Schön, dass wir uns endlich mal kennenlernen.“ sagte sie dann zu Ingrid.

„Ja, das stimmt.“ Ingrid gab ihr die Hand. „Ich glaube, für die ganze Situation ist es am unkompliziertesten, wenn wir uns gleich duzen?“

„Gerne.“ lächelte Rebecca sie an.

„Für uns beide gilt das übrigens auch.“ sagte Gernot dann zu Cara. „Also das mit dem Duzen. Als wir uns vor 3 Jahren das erste Mal sahen, wussten wir ja noch nicht, dass du meine Tochter bist.“

„Stimmt, da warst du einfach nur irgendein Patient...“

„...der gleich wusste, dass du nicht irgendeine Praktikantin warst...“

Cara lachte. „Ich gehe mich mal umziehen, soweit ich das mitbekommen habe, ist irgendjemand aus der Frühschicht krank und wenn ich schon da bin, kann ich beim Essen verteilen bisschen mithelfen. Bis später.“

„Ich komme kurz mit.“ sagte Ingrid. „Cara, ich...“ begann sie dann, als sie vor der Tür standen.

„Mama, es ist alles in Ordnung. Ich freue mich für dich, so glücklich wie eben habe ich dich nicht mehr erlebt, seit Papa tot ist. Du hast dir Vorwürfe gemacht, weil du nicht wusstest, dass er Krebs hatte und denkst, du hast ihn im Stich gelassen. Aber es war seine Entscheidung, uns beiden nichts davon zu sagen. Er wusste, dass du ihn nicht genug liebst, um bei ihm zu bleiben und er würde wollen, dass du glücklich wirst und ich will das auch.“

„Ich hätte es dir gerne anders mitgeteilt, zumal ich selbst nicht weiß, wie das weiter gehen wird...“

„Einer von euch beiden sollte sich überlegen, ob er auf Dauer umziehen will... München und Leipzig ist ein Stück auseinander.“

„Er bereitet seinen Abschied dort vor und wird in einem Jahr nach Leipzig ziehen...“

„Was ist dann das Problem?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Dass ich die Geschichte mit Arnos Tod nie hinter mir lassen konnte.“

„Mama, das ist jetzt 2 Jahre her. Du hättest nichts daran ändern können und er wollte nicht, dass du es erfährst solange er lebt. Aber er wusste wohl, dass du dir Vorwürfe machen würdest. Willst du dich jetzt den Rest deines Lebens bestrafen, weil du ihn nicht mehr geliebt hast? Das würde er nicht wollen.“

„Du klingst wie Gernot...“ schmunzelte Ingrid.

„Irgendwie muss man ja merken, dass er mein Vater ist. Denke jetzt endlich wieder an dich, Mama und nicht immer nur an Arno. Ich wäre wirklich froh, wenn ich dich mal wieder öfter lachen sehen könnte.“

„War das so schlimm?“

Cara schüttelte den Kopf. „Nein, aber du solltest wirklich mal wieder nach vorne schauen und wenn Gernot in einem Jahr nach Leipzig ziehen wird, spricht doch wirklich nichts dagegen, wenn du mit ihm zusammen bist und ihr eine gemeinsame Zukunft habt. Du liebst ihn doch, oder? Das habe ich damals schon gemerkt.“

Ingrid nickte. „Ja, aber ob das reicht, wird sich zeigen...“

„Mama...“ begann Cara.

„Sag jetzt nichts.“ unterbrach Ingrid sie sofort. „Ich werde einfach etwas Zeit brauchen, aber das heißt nicht, dass ich nicht will und mit ihm habe ich da heute morgen auch schon drüber gesprochen. Und wegen deiner Bemerkung vorhin... Gestern Abend waren wir einfach nur gemeinsam essen und heute Morgen stand er auf einmal wieder vor der Tür. Heute Abend will er uns abholen, nach Hause bringen und den Abend mit uns verbringen. Da wir ja beide um 19 Uhr Feierabend haben, wenn du nichts dagegen hast.“

„Klar, gerne. Ich kann ihn dann ja bei Rebecca abholen und mit ihm runter kommen.“

„Wie ihr wollt. Bis später dann und ruhigen Dienst.“

„Danke, dir auch.“ Cara gab ihrer Mutter einen Kuss auf die Wange.

Ingrid ging wieder in Rebeccas Zimmer.

„Und? Alles in Ordnung?“ fragte Gernot.

„Alles bestens.“ lächelte Ingrid.

„Hallo, Dani.“ Kam Ingrid fröhlich ins Schwesternzimmer.

„Hey, Ingrid... Du bist aber heute gut gelaunt.“ Schaute diese sie überrascht an.

„Sag bloß nicht, dass du sie mir verderben willst...“

„Ich befürchte, das muss ich... Yvonne war vorhin kurz da, sie ist zu Hause gestürzt und sich den Knöchel verstaucht. Sie hätte heute eigentlich...“

„Nachtdienst, ich weiß...“ Ingrid setzte sich auf einen Stuhl.

„Ich habe schon die ganze Liste abtelefoniert, aber niemand kann den Nachtdienst übernehmen.“

Ingrid nickte. „Ich hatte gestern schon mein Glück versucht jemanden für die Spätschicht heute zu bekommen und keinen Erfolg gehabt. Tina hat sich schließlich bereit erklärt eine Doppelschicht zu machen...“

„Ich hätte ja sonst auch kein Problem die Nachtschicht zu machen, aber heute...“ begann Daniela, doch Ingrid unterbrach sie.

„Ich weiß doch, dein Mann hat Geburtstag. Außer mir ist keiner übrig, der heute Nacht arbeitet... Ich ziehe mich mal um.“ Sagte sie dann. „Und überlege mir, wie ich ihm sage, dass er den Abend doch ohne mich verbringen muss...“ murmelte sie vor sich hin.

„Ihm? Er?“ überrascht schaute Daniela Ingrid an. „Sag nicht, du hast ein Date heute Abend?“ grinste sie dann.

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Als Date kann man das nun nicht unbedingt bezeichnen.“

„Sondern?“

„Neugierig bist du ja wieder gar nicht.“ Lachte Ingrid. „Ich kenne ihn schon länger, aber da er in München wohnte hatten wir lange keinen Kontakt. Aber jetzt wo er in absehbarer Zeit nach Leipzig ziehen wird... Mal sehen, worauf es hinaus laufen wird.“

„Also doch ein Date.“ schmunzelte Daniela.

„Ingrid? Du bist ja noch gar nicht umgezogen.“ kam Gernot abends überrascht ins Schwesternzimmer. Er hatte mit Cara am Ausgang gewartet, aber nachdem Ingrid nicht gekommen war, hatte er schließlich zu Cara gesagt, er gehe mal nachschauen, wo sie bleibe.

„Gernot?? Dich habe ich völlig vergessen.“ schaute Ingrid ihn genauso überrascht an, als er plötzlich vor ihr stand, wie er sie. Nachdem Ingrid sich mittags umgezogen hatte, war sie sofort so von der Arbeit eingespannt, dass sie an Gernot nicht mehr gedacht hatte und ihm für heute Abend abzusagen.

„Nachdem du dich jetzt aber wohl wieder an mich erinnerst könntest du dich umziehen gehen, oder?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich habe Nachtdienst. Die Nachtschwester ist krank und außer mir ist keiner übrig, der einspringen konnte.“ Und wenn sie ehrlich war, war sie in diesem Moment sehr froh darüber, auch wenn sie es Gernot nicht sagen konnte.

„Das ist jetzt bitte nicht dein Ernst.“ Perplex schaute Gernot sie an.

„Doch, das ist es. Mach dir einen schönen Abend mit Cara, wenn sie das möchte, aber ich muss hier bleiben.“

„Sag mal, ist alles in Ordnung?“ fragte Gernot dann. Im Gegensatz zum Vortag und dem Vormittag wirkte Ingrid jetzt auf einmal völlig kühl und distanziert auf ihn.

„Was soll schon sein? Ich habe einfach viel zu tun.“

„Sehen wir uns morgen noch mal? Ich bin nur noch bis übermorgen in Leipzig.“

„Ich habe morgen wieder Spätschicht, ich weiß es nicht.“

Traurig nickte Gernot langsam. „Dann machs gut.“ Gernot verließ das Schwesternzimmer und fuhr mit dem Aufzug wieder nach unten.

„Wo ist denn Mama?“ fragte Cara.

„Bevorzugt es heute Nachtdienst zu machen.“

„Häh? Warum denn das?“

Gernot zuckte die Schultern. „Ist wohl jemand krank. Wir sollen uns alleine einen schönen Abend machen.“

Cara schaute ihn unsicher an. Es war ihr Vater ja, aber trotzdem war er für sie (noch) ein fremder Mann und sie wusste nicht so recht, worüber sie sich eigentlich mit ihm

unterhalten sollte.

„Du musst nicht. Wenn du mit einem fremden Mann nicht den Abend verbringen willst, bin ich dir auch nicht böse...“

Sie lächelte ihn schief an. „Das ist es nicht... Oder nicht nur. Es ist einfach... Naja, komisch, wir kennen uns eigentlich nicht und...“

„Ist doch in Ordnung. Komm, ich fahr dich wenigstens nach Hause.“

„Ich kann auch mit der Straßenbahn...“ begann Cara.

„Ach was, ich fahr sowieso bei euch vorbei.“

„Also gut.“

Gemeinsam gingen sie zum Auto und entgegen Caras Befürchtungen kam sie mit Gernot besser zurecht, als anfangs von ihr befürchtet. Er fragte welche Musik sie mochte und so erzählte Cara begeistert während der ganzen Fahrt von einem Konzert, was sie erst vor wenigen Tagen besucht hatte, da auch Gernot die Sängerin kannte. Als sie bei Cara zu Hause waren, fragte sie Gernot dann, ob er vielleicht doch noch mit hinein kommen wolle.